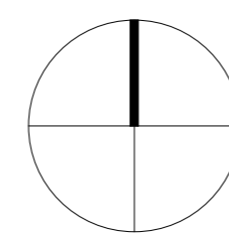


Situation 1:200



**Aufstieg**

Wir steigen auf, aus dem Urbachtal. Steile, nackte Felswände zur Rechten. Gegenüber führt der Weg durch Alpweiden bergauf. Tannen- und Bergahornbäume begleiten uns. Allmählich wird es steiler, der Wald spendet wohlthuenden Schatten an diesem heissen Sommertag. Die Laubbäume lassen wir hinter uns. Wir schreiten an mächtigen Tannen vorbei, hier gibt's wieder Sauerklee auf dem dunklen Waldboden. Wundervolle Ausblicke bieten sich auf die Bergflanken. Nun wird der Weg flacher, über Alpweiden erreichen wir den Mattentalpsee. Mittagspause. Wie immer auf den Alpen überall Dung, von Schafen und Kühen. Andere Wanderer kommen auf dem Abstieg an uns vorbei. Der See hat eine frische blau-gelbe Farbe. Blicke über das Wasser hinauf in die hohen Berge öffnen Räume in die Tiefe. In der Ferne liegt die Gaulihütte an der rechten Bergflanke.

Wir nehmen die nächste Etappe in Angriff. Dem See entlang führt der Weg hinein in eine Bergwelt, ein Orchester aus grasigen Hängen, durchzogen mit Felsbändern, Gipfel ringsum, weiss schäumende Bäche, Bergblumen und eine betörende Stille an diesem gleissenden Tag. Wir sind bereits mehr als fünf Stunden unterwegs. Ein letzter steiler Grashang liegt vor uns. Im Zickzack führt der Weg hinauf. Je höher wir kommen, desto weiter wird das Panorama gegenüber. Vom Bach her, der die Hütte mit Wasser versorgt, gelangen wir über einen grasig-felsigen Kamm zur Gaulihütte auf 2205 Meter über Meer.

**Hütte auf dem Bergsporn**

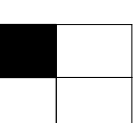
Zwei mit einem Zwischenbau verbundene, mit Holzschindeln bekleidete Baukörper, halten den Bergsporn besetzt. Abgestuft, versetzt und geschickt in die Landschaft gepasst. Keine Architektur die auffallen muss. Eine Berghütte, die einfach Obhut bietet. Selbstverständlich, mit allen Elementen, die ein Haus zu einem Haus machen. Dach, Fenster, Fensterläden, Kamin. So würde ein Kind ein Haus zeichnen! So hat man gebaut, bevor Architektur der Inszenierung der Bergwelt dienen musste. Ganz vernünftig, in unseren Augen. Im Innern gibt es zwei ganz unterschiedliche Welten. Da der Zauber der Lory-Hütte von 1895. Dort die zweckdienliche Architektur der 1970er Jahre. Als Ganzes ein Ort und eine Architektur, die nicht schreiend auf sich selbst verweisen muss.

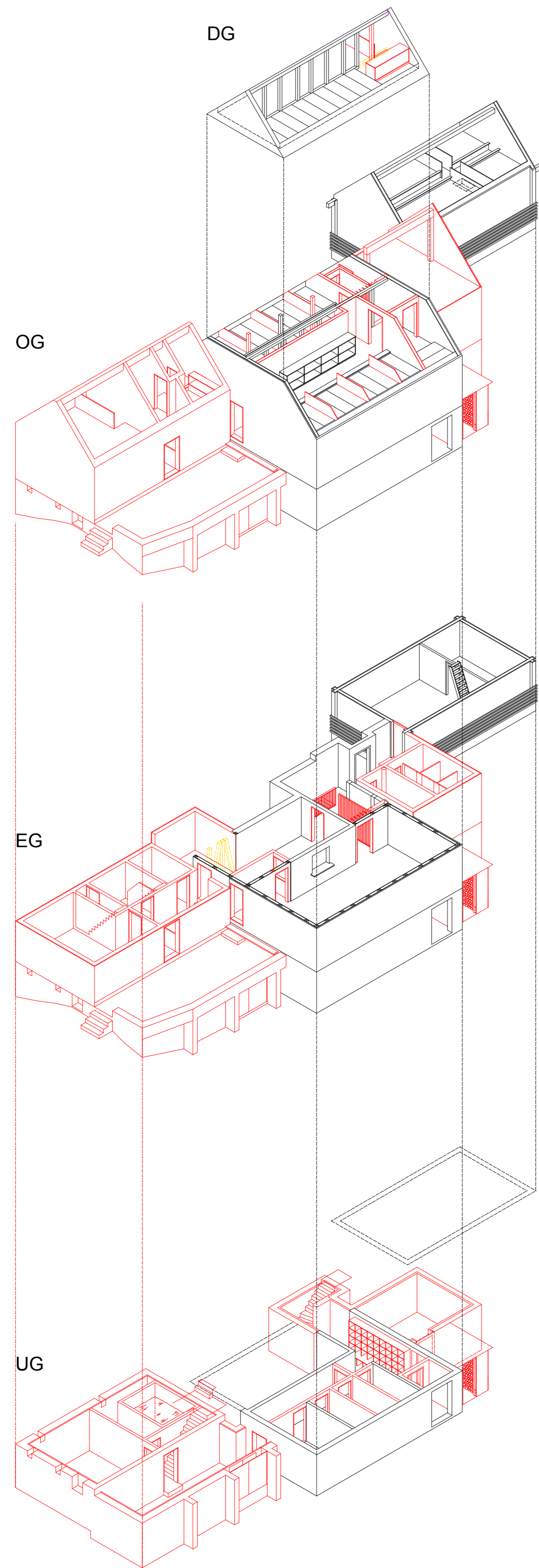
**Leise Ahnung von der Aufgabe**

Lukas und Fränzi führen durch das Haus und die Aufgabe. Es ist eng, die Informationen und Eindrücke überborden. Ein riesen Durcheinander im Kopf. Danach, draussen beim Rundgang um die Hütte, erst aus der Nähe, dann von fern, scheint allmählich in unsern Gesprächen ein Thema heraus. Eigentlich will der SAC seine Infrastruktur verbessern, denken wir. Bedarf gibt's vor allem bei den Nebenräumen. Limitierend ist das Budget.

Klar ist, dass es kein Kahlschrag sein kann. Kleine Optimierungen sind gefragt, um ein betrieblich

funktionierendes Ganzes zu schaffen. Wir liegen in den Alpenrosen und Zwergsträuchern an der Bergflanke nordwestlich der Hütte. Eigentlich macht eine Hüttenenerweiterung nur im Südwesten Sinn. So würde das gestufte Ensemble unterschiedlicher Volumen als Komposition weitergeführt.





Axonometrie Gebäudeorganisation UG - DG

**Projektbeschreibung:  
Massnahmen und Funktionen im Detail**

- Haupteingang und Aufgang in die Hütte
- Einbezogener, vor Dachlawinen geschützter Hauptzugang, Türen zwingend in Fluchtwegrichtung nach aussen öffnend
  - separater Skiraum (Brandschutz)
  - Nebenausgang in Fluchtwegrichtung zum überdachten Hüttenwartsbereich Südost mit Brennholzlager und Abfallcontainer
  - Waschräume und Trockenraum mit Tageslicht
  - Eingangsbereich (mit grosszügigem Schuhregal und ausreichend Platz)
  - neuer, von Norden belichteter Aufgang ins EG
  - aussen talseitig verbreiterte Vorzone (Bruchsteinmauer aus Felsabbauaterial, dahinter Materialauffüllort, Steinplattenbelag)

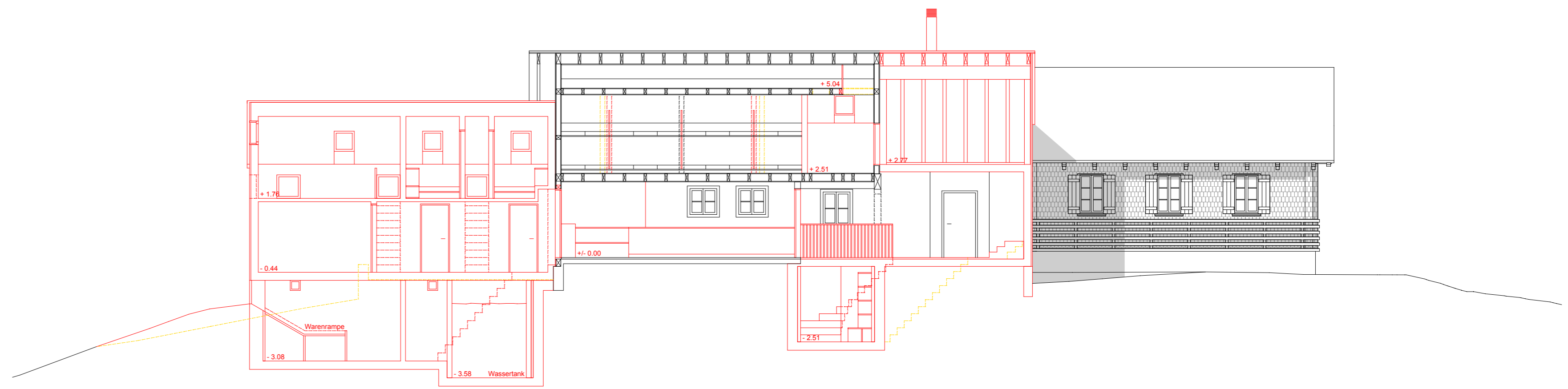
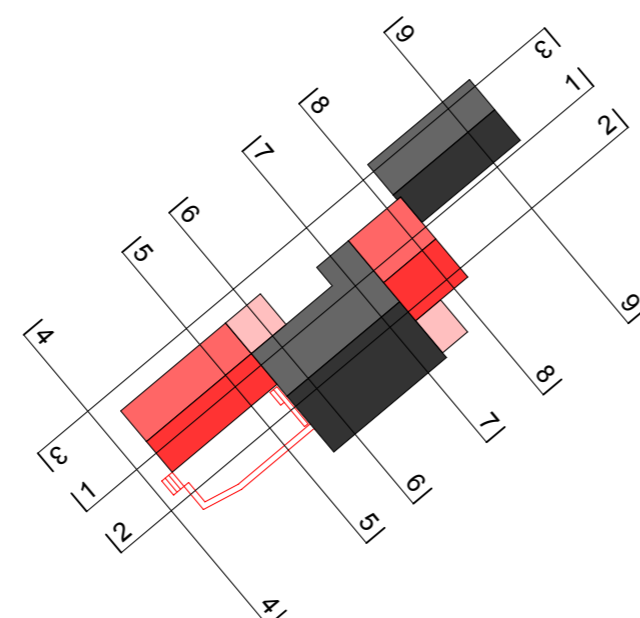
- Anbau Südwest und Infrastrukturräum unter Terrasse
- ein Erweiterungsbau Südwest schafft Raum für Hüttenwarte, Lager und Haustechnik
  - unter der Terrasse Haustechnikraum (Batterien, Drainbox, Speicher)
  - Zugang Gasflaschen von innen und aussen
  - über die Gasflaschennische können die Speicher eingebracht / ausgewechselt werden
  - unter Hüttenwartanbau Lagerraum Getränke mit Warenrampe direkt von aussen zugänglich ab Helikopterlandeplatz
  - Wassertank (gemauert, abgedichtet) und Raum für Turbine, Sandfang und Druckerhöhung
  - direkter Personalaufgang zur Küche

- Küchenerweiterung und Anbau Südwest / Terrasse
- von der Küche über 3 Stufen direkt in den Anbau
  - direkte Personaltreppe zu Keller, Lager und Haustechnik
  - Tageslager direkt bei Küche
  - Zugang Hüttenwart- und Hüttenhilfe-Zimmern im DG
  - Option Holzofenheizung für Hüttenwart- und Hüttenhilfebereich (Kompensation Solaranlage)
  - Lager trocken
  - Ausgang und Fluchtweg auf Terrasse
  - aussen Terrasse mit direktem Ein-/Ausgang zum Speise- und Aufenthaltsraum (die ganze Sitzbank entlang der Fassade kann erhalten werden)
  - Sichtbezug aus der Küche in den neuen Korridor / auf die Terrasse

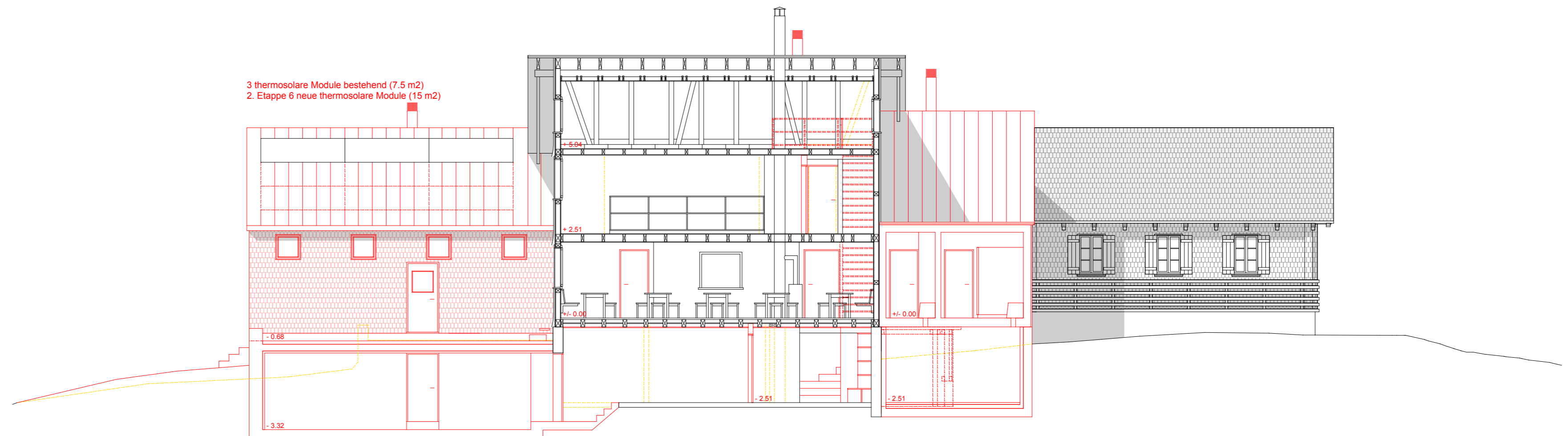
- WC-Anlage im Verbindungsbau
- neuer vergrösserter Verbindungsbau zwischen den Hütten 1895 / 1978
  - im Erdgeschoss WC-Anlage und WC Dusche Hüttenwart und Hüttenhilfen
  - darunter Fäkalienraum, direkt von aussen zugänglich

- Charme der historischen Hütte
- Umnutzung heutiger Hüttenwartraum als Familienzimmer für 4 Personen
  - keine weiteren Massnahmen aufgrund denkmalgeschütztem Bestand
  - Verhandlung zwischen Projektverfasser, Denkmalpflege und GVB betr. Fluchtweg erforderlich

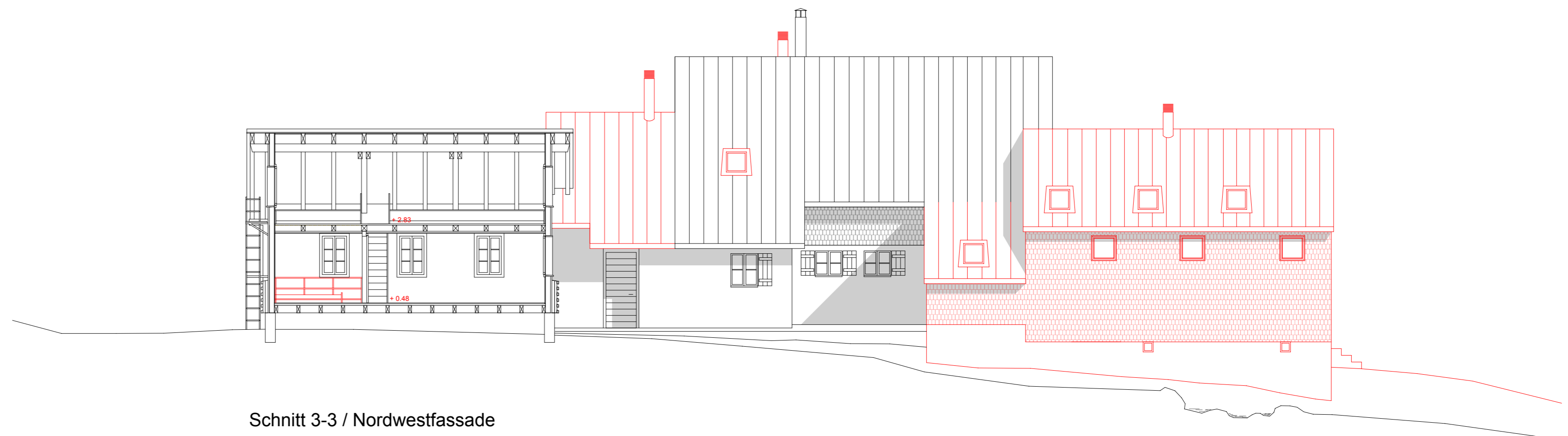
- Optimierung der Schlafräume und Notschlafplätze
- Lory-Hütte 1895: Familienzimmer im Erdgeschoss -> 4 Personen
  - Lory-Hütte 1895: Dachgeschoss -> 18 Personen / Notschlafplätze A
  - Hütte 1978: Obergeschoss Schlafräum gross -> 20 Personen mit Unterteilungen und vergrösserter Rucksackablage
  - Hütte 1978: Obergeschoss Schlafräum klein -> 10 Personen mit Unterteilungen
  - neuer brandschutzkonformer Treppenaufgang ins Dachgeschoss
  - von dort Zugang zum Estrich über der WC Anlage
  - Hütte 1978: Dachgeschoss -> 10 Personen / Notschlafplätze B



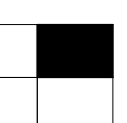
Schnitt 1-1

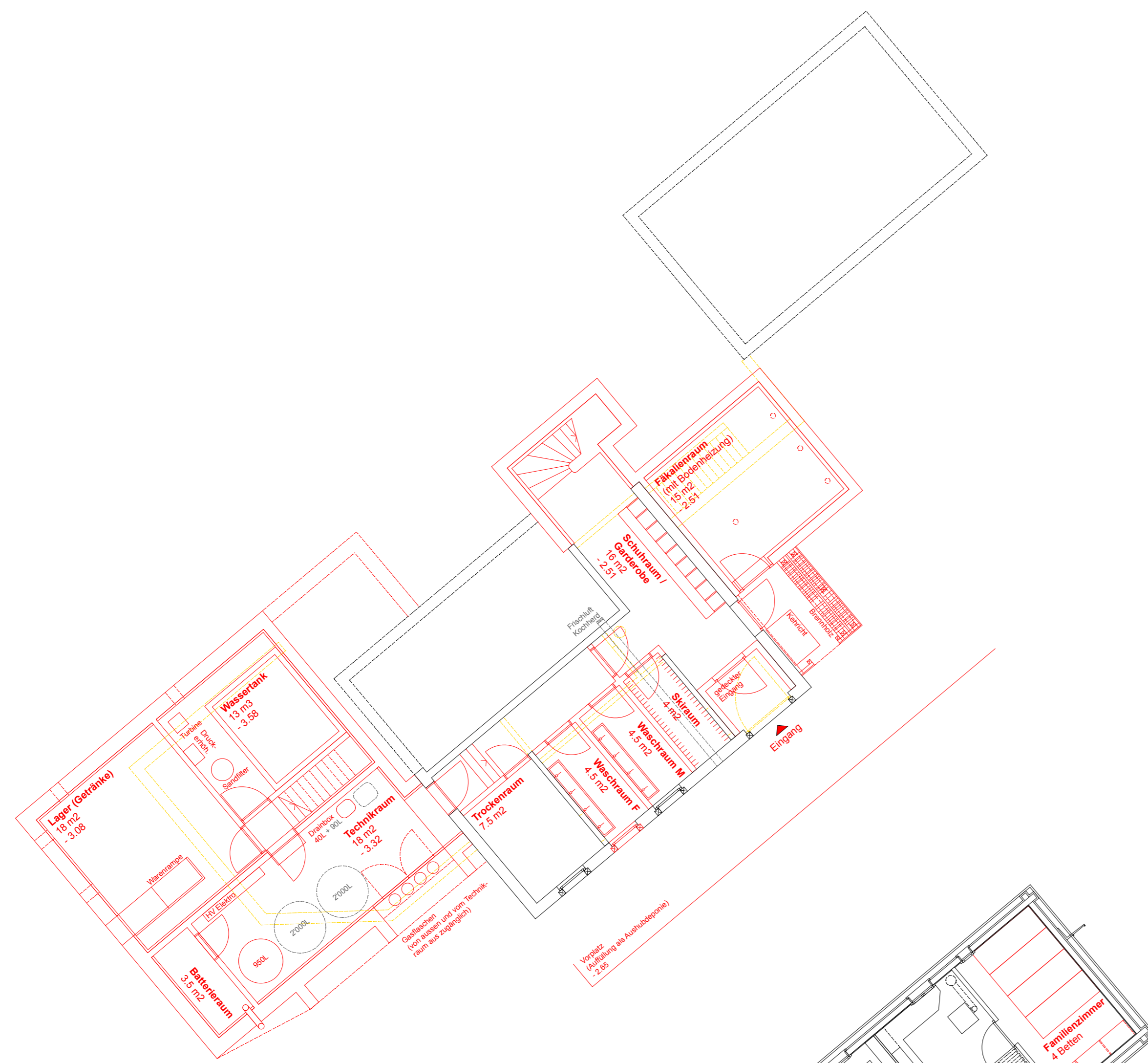


Schnitt 2-2 / Südostfassade

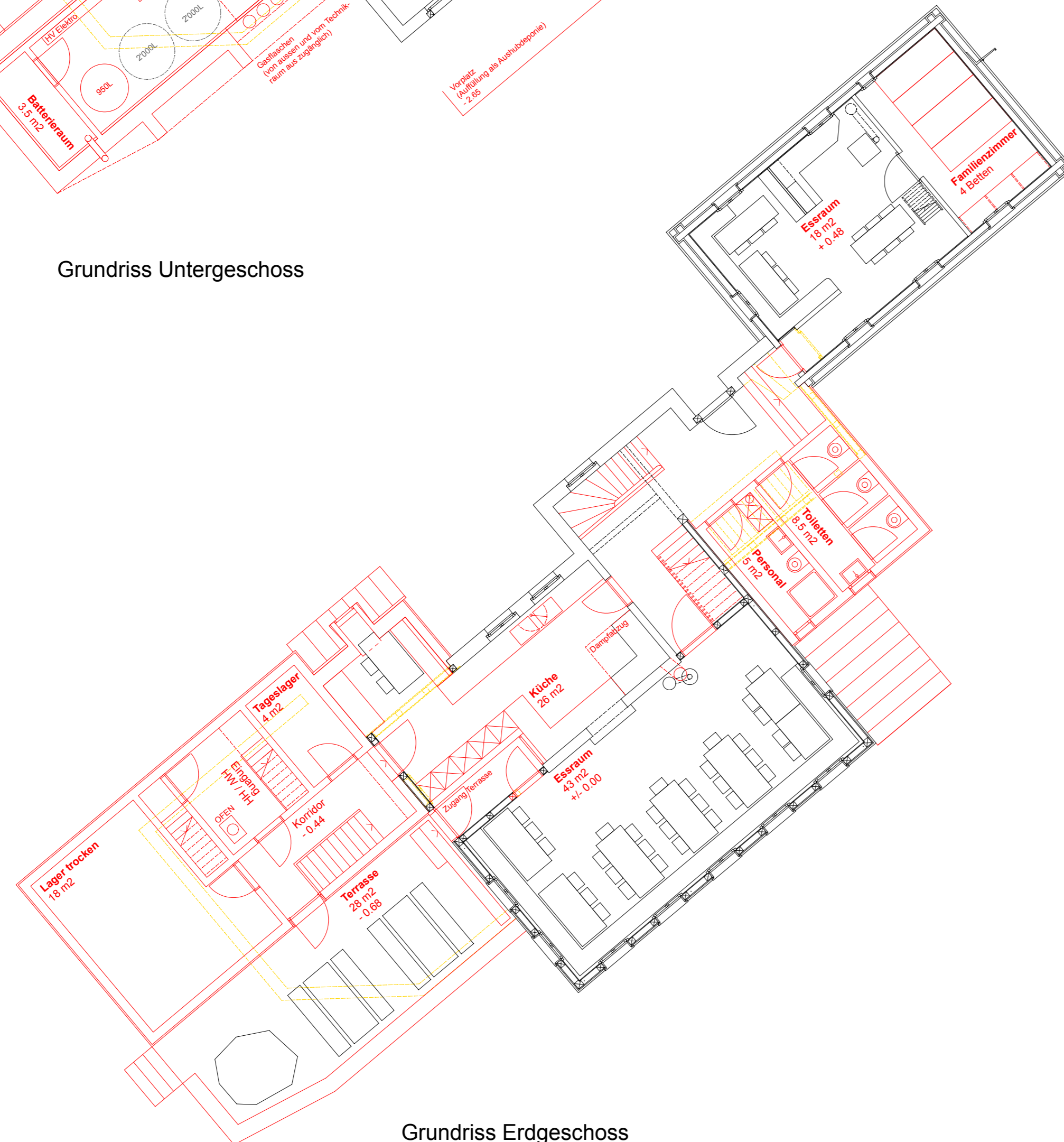


Schnitt 3-3 / Nordwestfassade

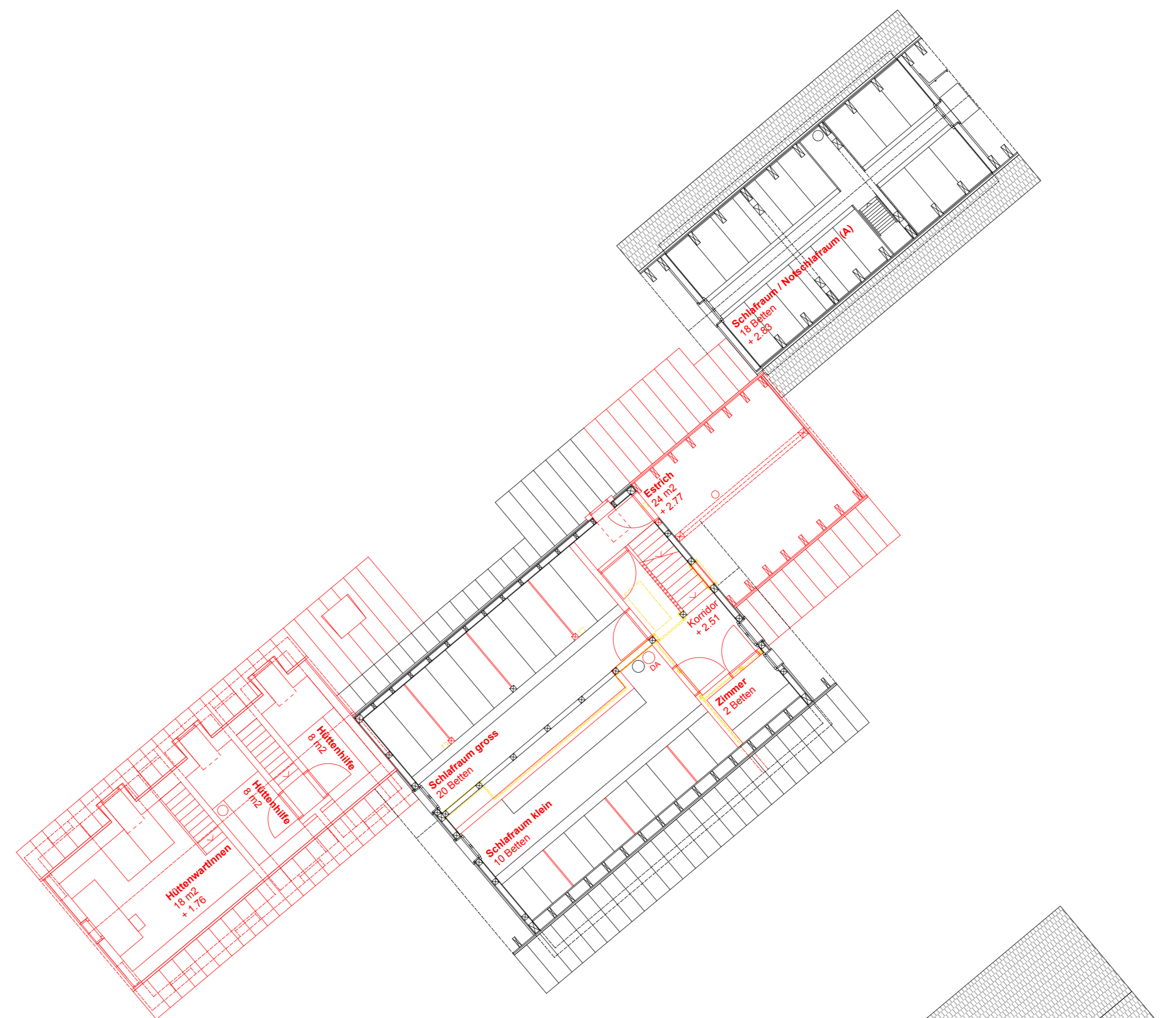




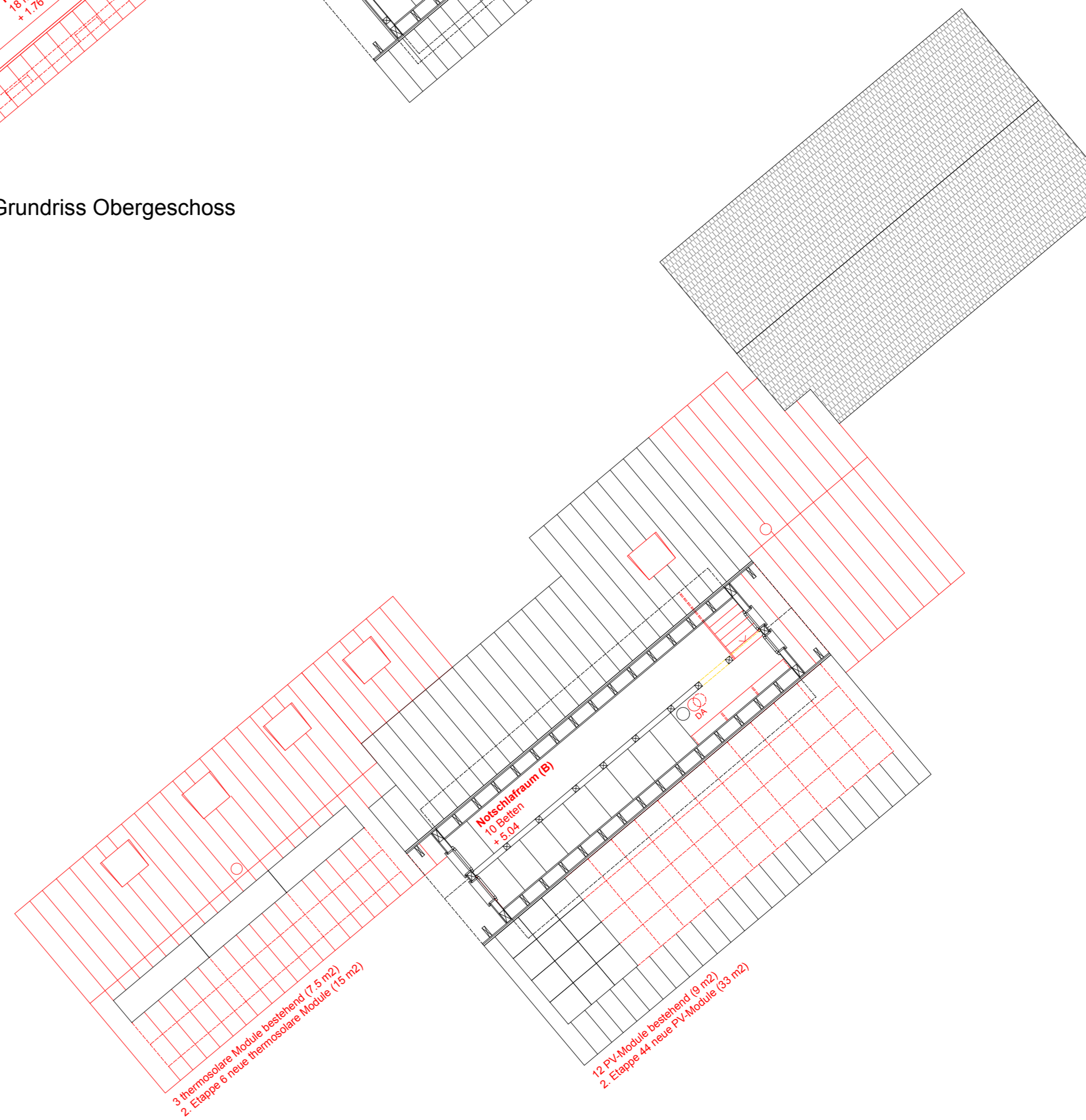
Grundriss Untergeschoss



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Obergeschoss



Grundriss Dachgeschoss

**Einschneidende Fakten**

So kurz wie der Abstieg mit dem Helikopter dauerte (2,41 Minuten), so einfach war die Arbeit am Projekt nicht. Eine Besprechung mit dem Brandschutz-fachplaner zeigte, dass die Einstufung als „Gebäude geringer Höhe“ (unter 11 Meter) zentral ist für die brandtechnischen Auflagen, die daraus resultieren. Trotzdem wird das Projekt in der Kategorie QSS 2 eingestuft, was eine externe Brandschutzfachplanung zwingend erforderlich macht. Ein „minimalinvasives“ Vorgehen bestätigte sich in vielen Detailfragen. Einzelne Massnahmen, die eine Sonderregelung erfordern, wie z.B. die ungenügende Breite der Treppen, konnten mit dem GVB Experten bereits vorbesprochen werden. Im Bereich der historischen Hütte sind weitere Ausnahmen erforderlich, welche nur in Zusammenarbeit zwischen Denkmalpflege und GVB ermittelt werden können.

Neben den brandtechnischen Fragen führte vor allem eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Konstruktion der bestehenden Bauten zur vorgeschlagenen Projektlösung. Die bei der Hütte von 1978 mittels Stahlstäben durch die Porenbetonwände des Untergeschosses erstellten Verankerungen der Riegelkonstruktion im Fels sind zentral. Daran darf nichts geändert werden. Die Eingriffe erfolgen vor allem im Bereich der Holzkonstruktion. Dort wo Öffnungen leicht erstellt oder ganze Riegelwandstücke entfernt werden können. Im Grundsatz respektieren wir die bestehenden Bauten weitestgehend. Der Verbindungsbau, welcher die neuen WC's und die neue Treppe aus dem Untergeschoss aufnimmt, muss neu gebaut werden. Ebenso die Erweiterung Richtung Südwesten für die betriebliche Infrastruktur und Haustechnik. Die Abmessungen der südwestlichen Erweiterung entsprechen in Grösse und Firsthöhe der historischen Hütte. Bei allen Projektentscheidungen stand die betriebliche Funktionalität im Vordergrund.

Nicht aus den Augen verlieren wollten wir auch eine selbstverständliche Gesamtkomposition. So als sei die Hütte wie im Traum gewachsen.

**Konstruktionsprinzip und Materialisierung**

Nachhaltige Architektur ist für uns dann gegeben, wenn sie eine lange Gültigkeit hat und mit lokalen Mitteln geschaffen wird. Verwendung des an Ort abgebauten Felsmaterials für die Fundament- und Untergeschossmauern. Vor Ort gemauert an eine einhäufige Schalung, in der eine Innendämmung (Wediplatte oder Schichtex) eingelegt ist, um die Schadenfreiheit der Kellerräume zu gewährleisten. Langlebigkeit durch den Holzelementbau, der aussen kompakt (ohne Hinterlüftung) mit Lärchenschindeln geschützt ist. Fenster mit äusserer Schutzverglasung, die Lüften zulassen, aber Läden ersetzen. Kupferdach mit traufseitigem Überstand, wo Schnee und Wasser abtropft. Konzentration der thermischen Kollektoren auf dem Dach des neuen Anbaus, PV-Anlage auf dem Hauptdach.

Einfachheit von Bauweise und Materialisierung im Innern. Beim Anbau Holzelementkonstruktion mit innerer tragender Blockholzplatte. Elementboden über dem Keller, Vollholzboden direkt begehbar im Bereich Hüttenwart / Hüttenhilfen. Elementdachkonstruktion mit tragender Blockholzplatte und Sparrenrippen.

Die Anpassungen an die Brandschutzvorschriften erfordern im Innern der Hütte 1978 Nachbesserungen (siehe Brandschutzplan) die insgesamt recht aufwändig sind. Es geht insbesondere um die Ausgestaltung nichtbrennbarer Oberflächen in den Fluchtwegen und zwischen den Schlafräumen sowie die Anpassung der Treppen und Türen.

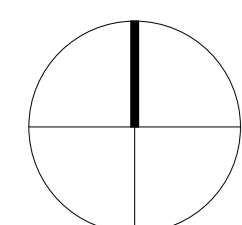
An der bestehenden Gebäudehülle (Fenster, Aussenwände, Böden über Erdreich, Dachflächen) sind wegen den guten Erfahrungen im heutigen Betrieb keine energetischen Nachbesserungen vorgesehen.

**Kosten**

Um die Kosten genauer einschätzen zu können, haben wir von allen Arbeiten Budgetposten nach dreistelligem BKP erstellt. Diese Berechnung liegt unserer Abgabe bei. Ferner haben wir mit dem Holzbauingenieur in unserem Team die Zimmermannsarbeiten eingeschätzt. Mit einem lokalen Baumeister, der auf Bauen in den Alpen (auch für den SAC) Erfahrung hat, haben wir die Felsabbau- und Baumeisterarbeiten überprüft.

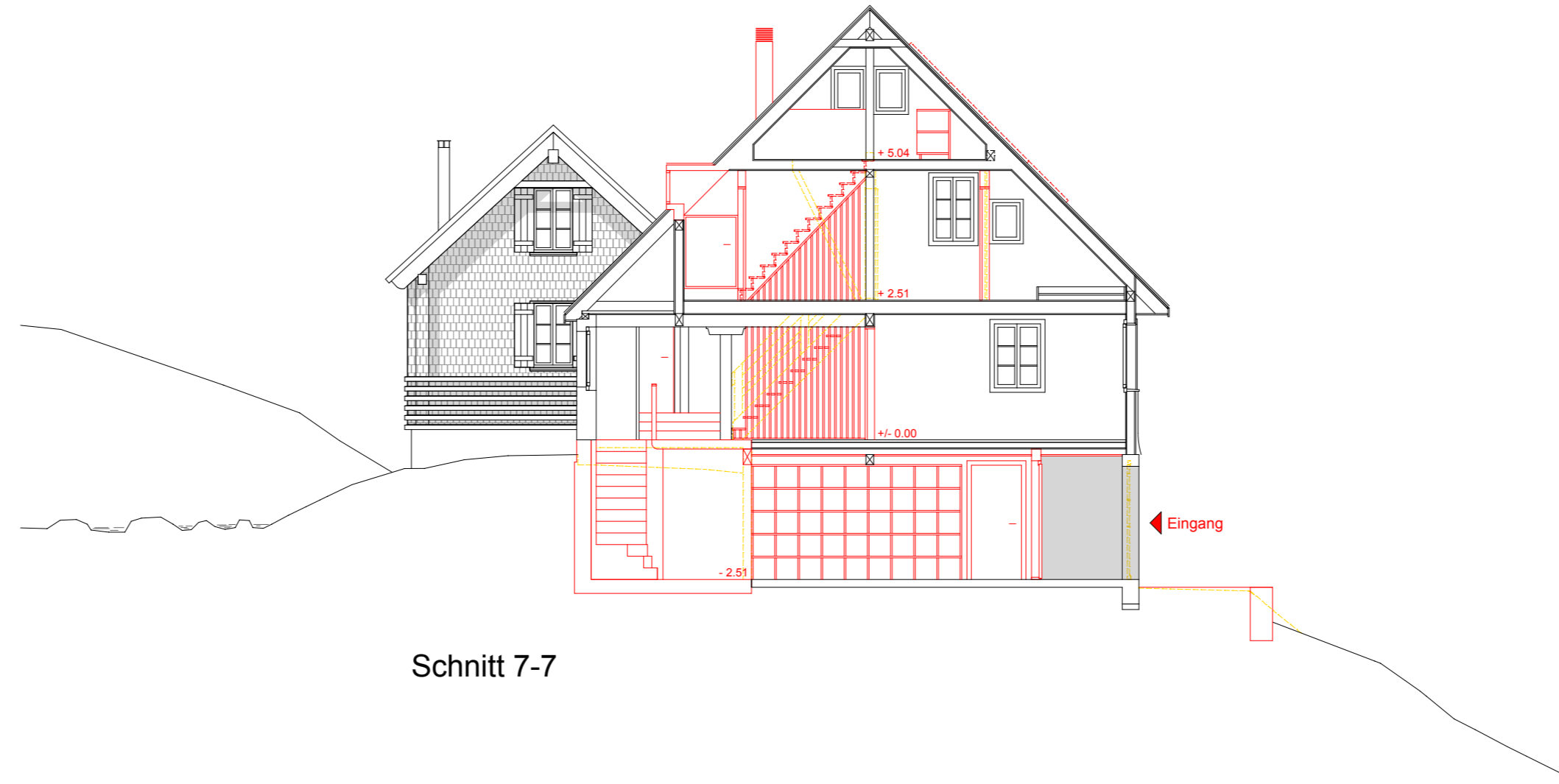
Nach unserer Einschätzung ist das Kostendach von 1,8 Mio. sehr knapp bemessen. Um das Kostenziel zu erreichen muss auf allen Ebenen eine Einfachheit und eine möglichst minimale Eingriffstiefe angestrebt werden. Trotzdem schlagen wir vor, den Mauerfuss der Porenbetonwände bis auf eine Höhe von 40 cm mit einem Zementstein zu ersetzen, damit diese Wände langfristig nicht „im Wasser stehen“.

Wir schlagen vor, um die Arbeiten, welche die Langlebigkeit und Funktionalität der Hütte betreffen, priorisieren zu können, die Erweiterung der Kollektoren und PV-Anlage in eine spätere Etappe zu verschieben. Der neue südwestseitige Anbau soll durch einen zentralen Holzofen temperiert werden.

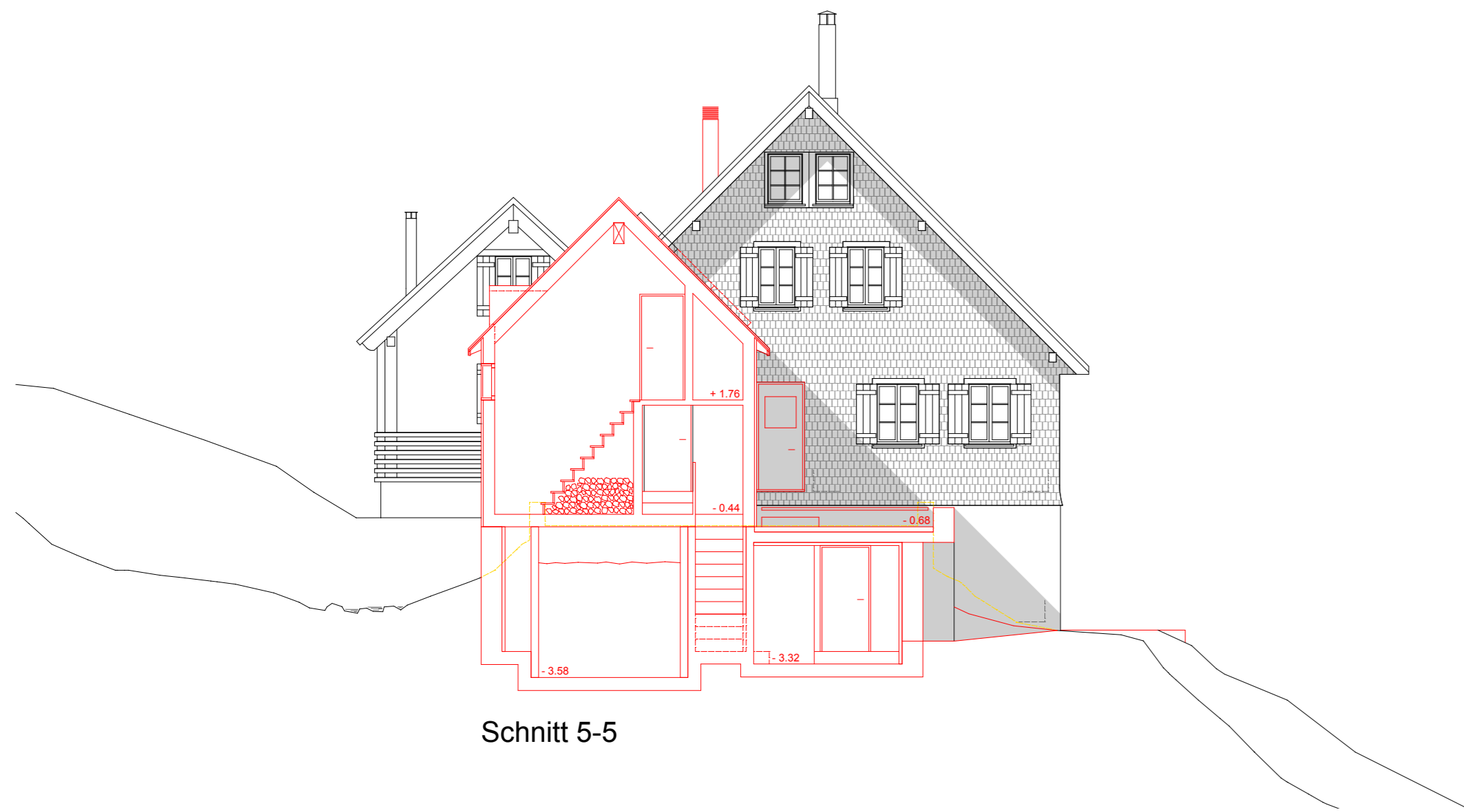




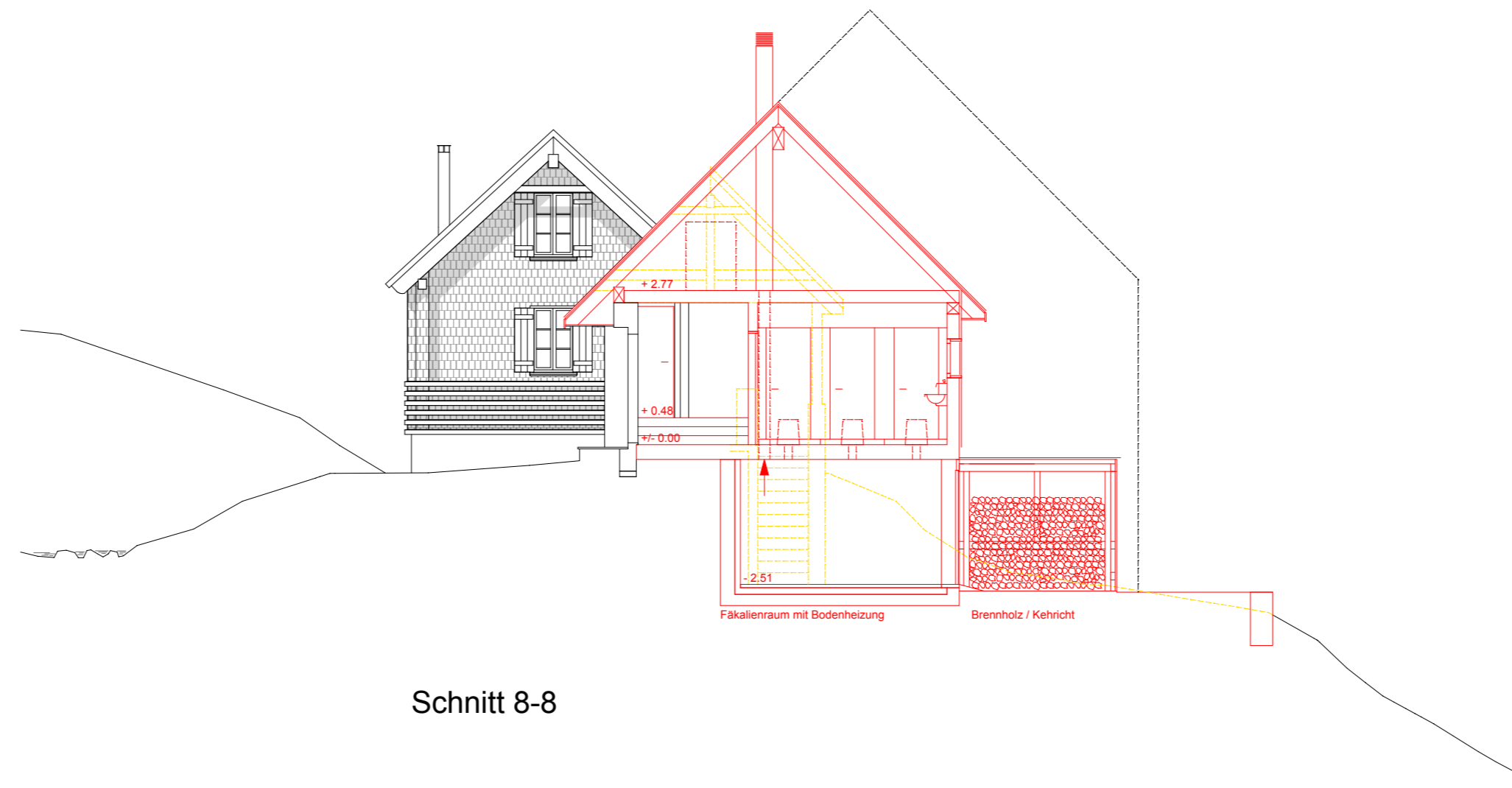
Schnitt 4-4 / Südwestfassade



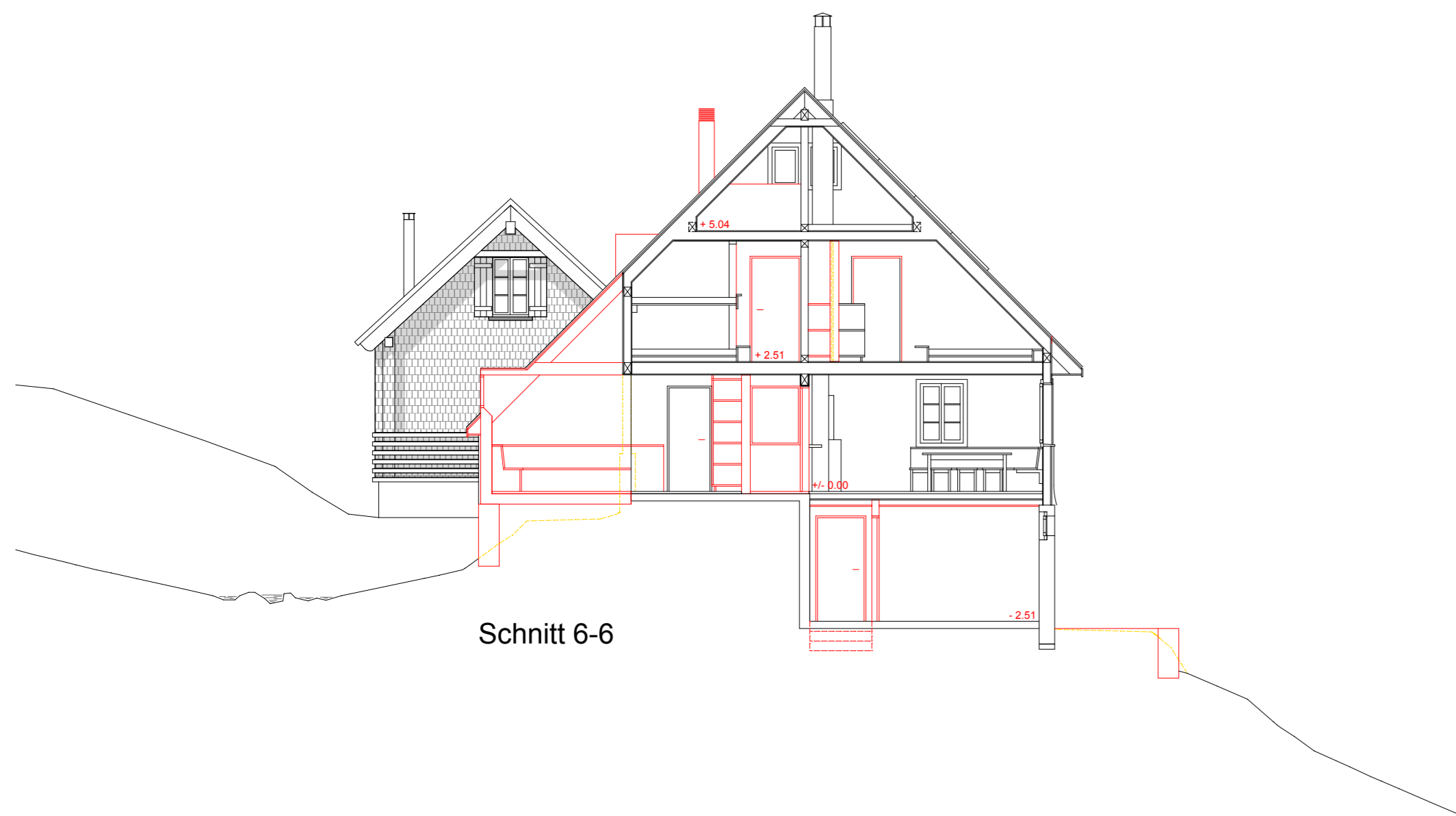
Schnitt 7-7



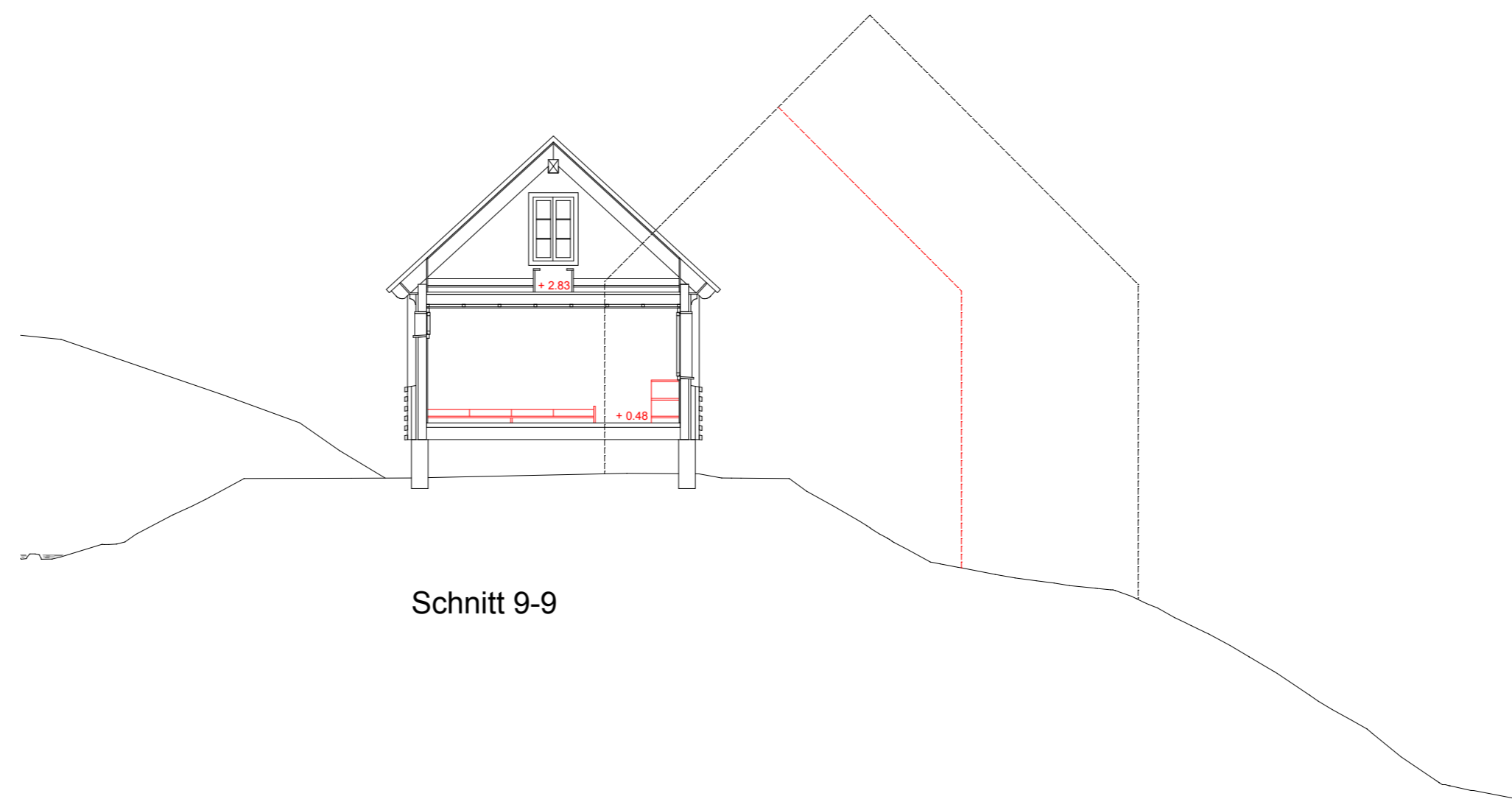
Schnitt 5-5



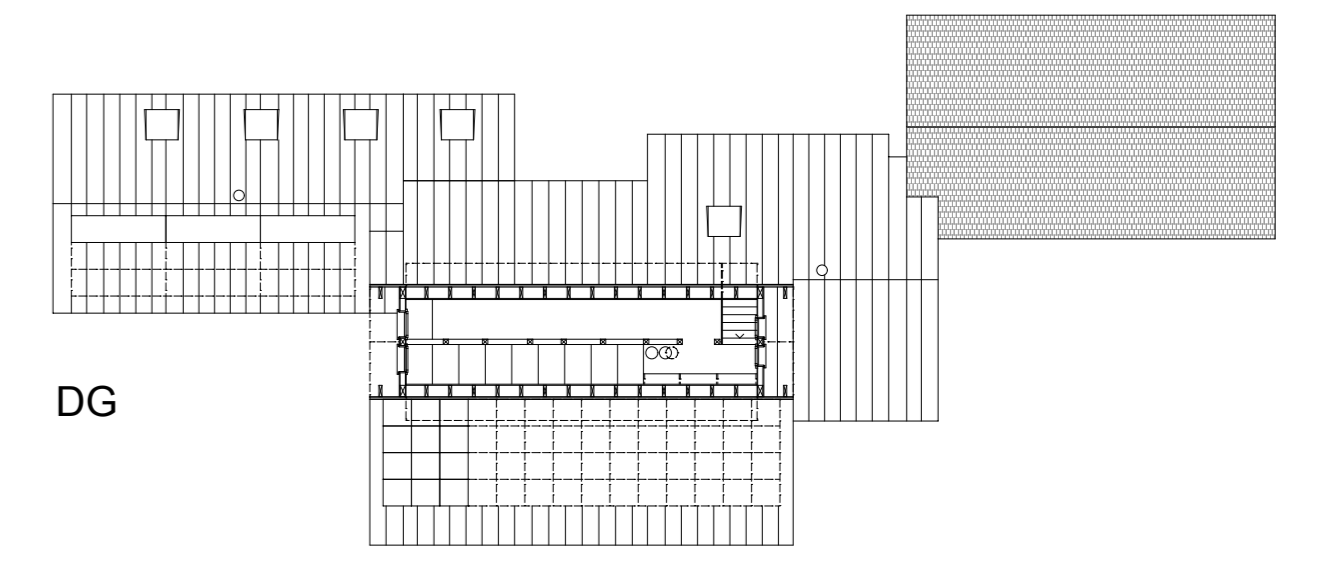
Schnitt 8-8



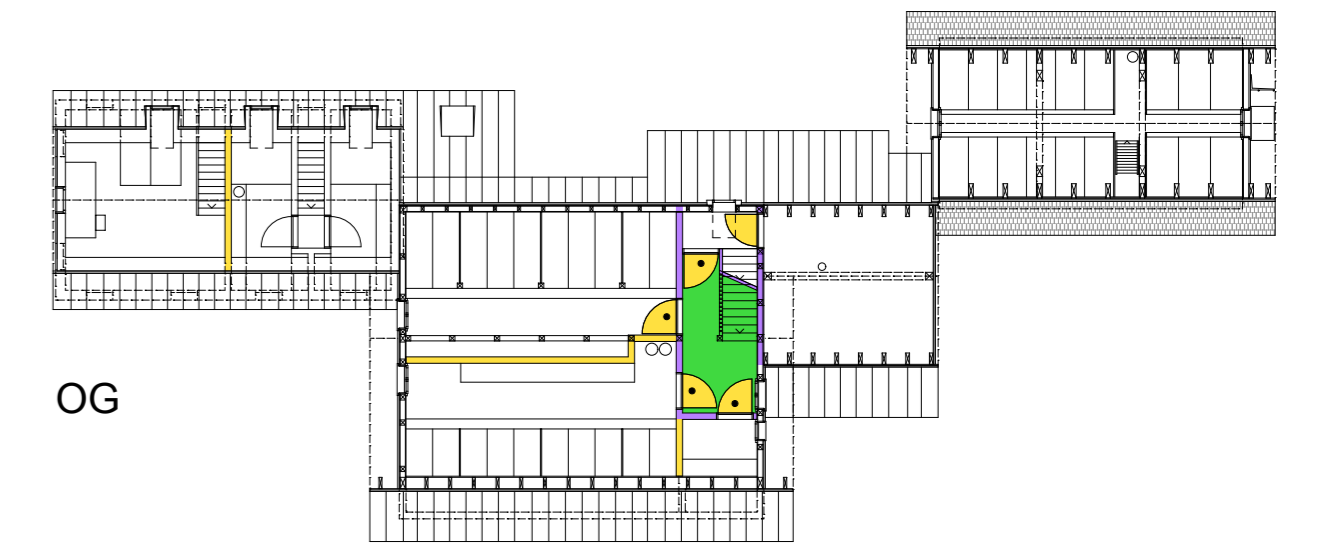
Schnitt 6-6



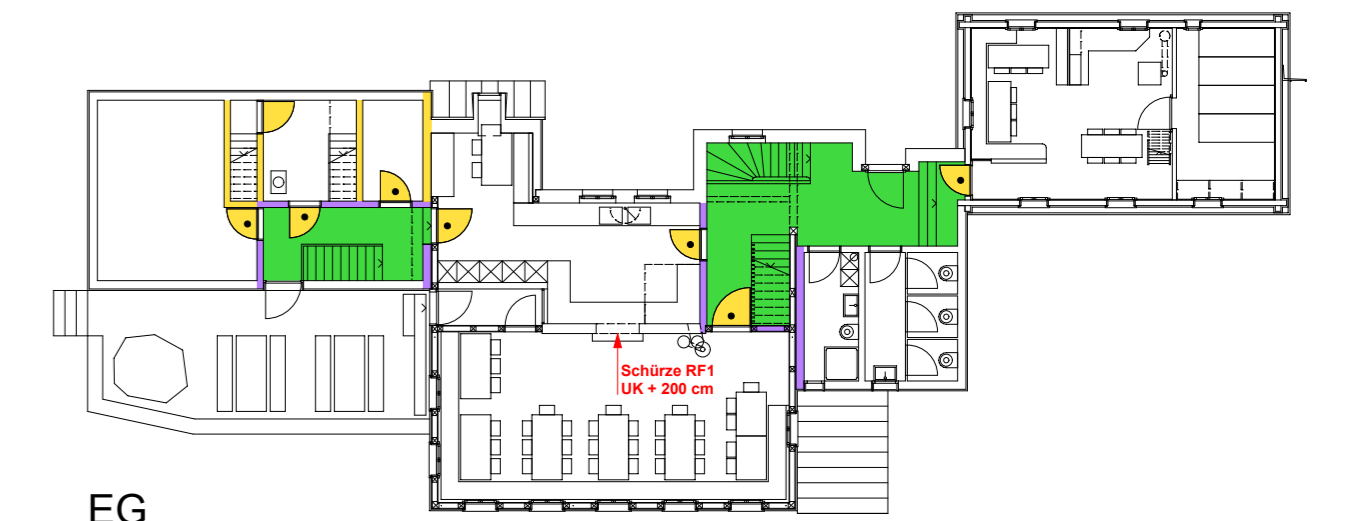
Schnitt 9-9



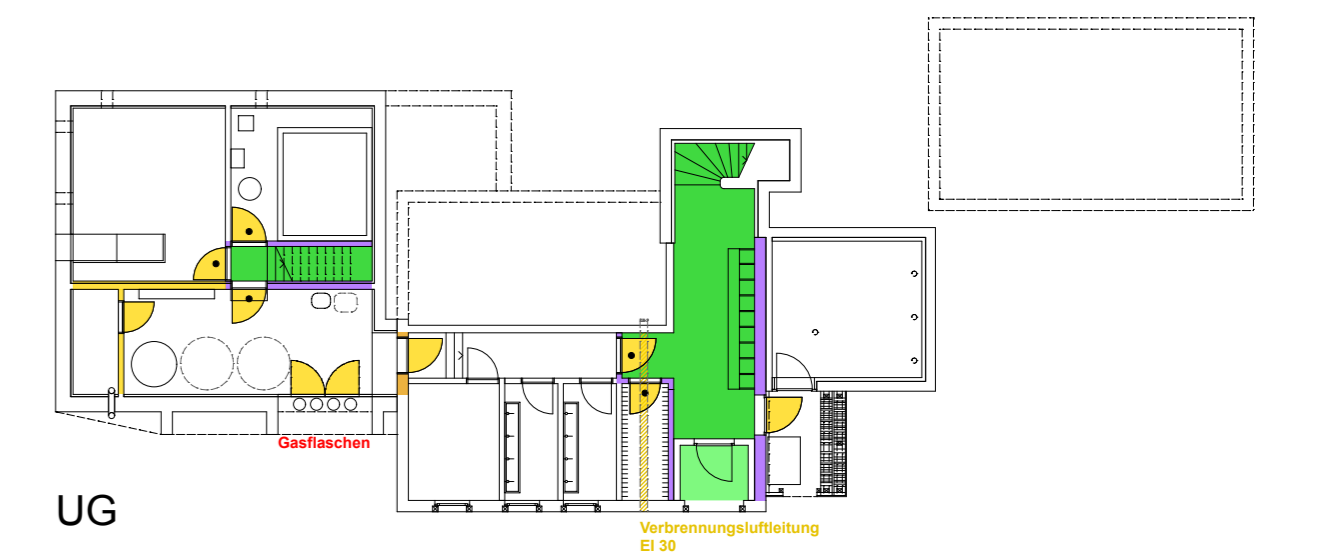
DG



OG



EG



UG

- Qualitätssicherungsstufe 2 (QS 2)
- Gebäude geringer Höhe (bis 11 m Gesamthöhe)
- Brandmeldeanlage Vollüberwachung
- Zusätzliche Abgassen mit der Brandschutzbehörde für einen verhältnismässigen Brandschutz notwendig

Legende:

<span style="color: green;">■</span> horizontaler Fluchtweg	<span style="color: purple;">■</span> REI 60 RP1	<span style="color: yellow;">■</span> Türe EI 30
<span style="color: green;">■</span> vertikaler Fluchtweg	<span style="color: yellow;">■</span> EI 30	<span style="color: yellow;">■</span> Türe EI 30 (selbstschliessend)

Brandschutzpläne UG - DG

